

## Berzdorfer See

Schlagwörter: Bergbaufolgelandschaft

Fachsicht(en): Denkmalpflege

Gemeinde(n): Görlitz, Markersdorf, Schönau-Berzdorf a.d. Eigen

Kreis(e): Görlitz

Bundesland: Sachsen



Kartenhintergrund: © Terrestris.de 2026

Berzdorfer See als Teil der Bergbaufolgelandschaft Berzdorf, Blick über den Bootsanleger nach Süden  
Fotograf/Urheber: Tom Pfefferkorn



Die Ursprünge des Bergbaus im Berzdorfer Becken reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Ab 1841 wurde Kohle im Tiefbau abgebaut. Um 1900 förderte das Berzdorfer Bergwerk 10.000 bis 15.000 Tonnen Kohle im Jahr. Die Rohkohle wurde meist zu Nasspresssteinen verarbeitet. Ab 1917 erfolgte die Umstellung auf Tagebaubetrieb; die Fördermenge stieg durch Rationalisierungsmaßnahmen nach dem Ersten Weltkrieg wegen des höheren Bedarfes auf bis zu 85.000 Tonnen. 1922 bis 1927 war der Tagebau Bestandteil der »Aktiengesellschaft Sächsische Werke«, die unter ihrem Direktor Hermann Eugen Müller ein Programm zur Elektrifizierung des Landes Sachsen umsetzte. Nach der Stilllegung infolge starker Konkurrenz 1927 aus Hirschfelde und der nördlichen Lausitz lief die bis dahin entstandene Grube voll Wasser.

Nach 1945 mangelte es an verfügbaren Brennstoffen: viele Bergbaubetriebe in Deutschland ruhten wegen Zerstörungen oder einsetzenden Reparationen. Unter Regie der Kreise Görlitz und Löbau erfolgte ab 1946 die Sümpfung und der Wiederaufschluss. In den 1950er Jahren wurde die Grube zu einem mechanisierten Großtagebau entwickelt. Da die geförderte Kohle nicht zur Brikettierung geeignet war, wurde sie vorrangig als Kesselkohle für das in drei Baustufen 1958-1977 errichtete Kraftwerk Hagenwerder eingesetzt. Daneben verkehrten jahrelang Kohleganzzüge zu Abnehmern nach Pirna. Die maximale Jahresförderleistung betrug 1985 16,5 Millionen Tonnen Kohle. Seit Aufnahme der Kohleförderung im Jahre 1946 bis zum Jahr 1994 wurden etwa 318 Millionen Tonnen Rohbraunkohle gefördert und etwa 680 Millionen Kubikmeter Abraum bewegt. Ein Teil der Abraummassen wurde für die Aufschüttung der Außenhalde »Neuberzdorfer Höhe« verwendet. Der Tagebau wurde 1997 stillgelegt.

Folgende Ortschaften wurden mit Fortschreiten des Tagebaus devastiert:

Berzdorf a. d. Eigen 1957-1970, Ortsabbruch 1969/70, 400 Personen umgesiedelt

Neuberzdorf 1988-1991, Ortsabbruch 1989/90, 185 Personen umgesiedelt

Deutsch-Ossig 1986-1992, Ortsabbruch 1990/92, 627 Personen umgesiedelt

Vor der Flutung waren umfangreiche Stützkippen anzulegen und Geländeprofilierungen vorzunehmen. Eine der im Tagebau

gefürchtetsten Erscheinungen, die Rutschung von Kippen oder des gewachsenen Bodens aufgrund der geologischen Randbedingungen, ereignete sich auf der Westseite des Tagebaus - über Jahre waren Tausende Kubikmeter Boden in langsamer Bewegung. Letztlich konnte dieser Vorgang zum Stillstand gebracht werden und die Flutung erfolgte ab 2002. Heute ist dem entstandenen See seine Vergangenheit als Tagebau nur noch an wenigen Stellen anzusehen. Ein gern genutztes Tourismus- und Naherholungsgebiet vor allem für die Stadt Görlitz, aber auch für Besucher aus Polen und Tschechien war entstanden. Die ersten Badebereiche an der Süd- und Ostseite bei Hagenwerder wurden 2010 freigegeben.

LfD-BKM/2023

#### Berzdorfer See

**Schlagwörter:** Bergbaufolgelandschaft

**Ort:** Deutsch Ossig

**Fachsicht(en):** Denkmalpflege

**Erfassungsmaßstab:** Keine Angabe

**Erfassungsmethoden:** Übernahme aus externer Fachdatenbank

**Koordinate WGS84:** 51° 05' 18,51 N: 14° 57' 7,29 O / 51,08848°N: 14,95203°O

**Koordinate UTM:** 33.496.640,09 m: 5.659.664,86 m

**Koordinate Gauss/Krüger:** 5.496.776,14 m: 5.661.484,65 m

#### Empfohlene Zitierweise

**Urheberrechtlicher Hinweis:** Der hier präsentierte Inhalt steht unter der freien Lizenz CC BY-NC 4.0 (Namensnennung, nicht kommerziell). Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

**Empfohlene Zitierweise:** „Berzdorfer See“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/BKM-31000273> (Abgerufen: 20. Februar 2026)

Copyright © LVR



RheinlandPfalz

